

GOLD COLLECTION

AISCHYLOS

DICHTUNGEN

460

**Meisterwerke
der Literatur**

Dichtungen

Aischylos

Inhalt:

[Aischylos - Biografie und Bibliografie](#)

[Die Perser](#)

[Die Sieben gegen Theben](#)

[Die Schutzflehenden](#)

[Prometheus in Fesseln](#)

[Die Orestie](#)

[Agamemnon](#)

[Die Spenderinnen am Grabe](#)

[Die Wohlwollenden](#)

*Dichtungen, Aischylos
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
Loschberg 9
86450 Altenmünster*

ISBN: 9783849603779

*www.jazzybee-verlag.de
admin@jazzybee-verlag.de*

Frontcover: © Vladislav Gansovsky - Fotolia.com

Aischylos - Biografie und Bibliografie

Der älteste der drei großen griech. Tragiker, 525–456 v. Chr., geboren zu Eleusis in Attika, Sohn des Euphorion aus einem Eupatridengeschlecht, Mitkämpfer der Schlachten von Marathon, Salamis und Platää, trat als Dichter zuerst 500 auf, gewann aber den ersten Sieg erst 484. Um 475 hielt er sich in Sizilien bei Hieron von Syrakus auf, wo er zur Einweihung der von dem König gegründeten Stadt Ätna die »Ätnäerinnen« dichtete. Nach einem zweiten Aufenthalt in Syrakus um 470 nach Athen zurückgekehrt, erlag er 468 dem jungen Sophokles gleich bei dessen erstem Auftreten, siegte aber bereits wieder im folgenden Jahr. Nach Ausführung seiner »Orestie« (459) wieder nach Sizilien gereist, starb er in Gela. Die Athener ehrten später sein Andenken durch den Volksbeschluß, daß ihm bei jeder Ausführung seiner Stücke wie einem Lebenden der Siegeskranz geweiht werde. Ä. ist der eigentliche Begründer der attischen Tragödie, indem er durch Einführung eines zweiten Schauspielers den eigentlichen dramatischen Dialog schuf und diesen durch allmähliche Beschränkung der lyrischen Chorpartien zum Hauptteil der Dichtung machte. Auch den szenischen Apparat vervollkommnte er teils, teils schuf er ihn neu: er sorgte für die Ausstattung der Bühne durch Dekorationsmalerei und Maschinerie, führte für die Schauspieler die Charaktermasken ein und gab ihnen durch reiche Kostümierung, den hohen Kothurn, Haaraufsätze und andre Mittel ein über das Gewöhnliche hinausgehendes Ansehen. Auch die trilogische Komposition hat er vervollkommt, wo

nicht geschaffen. Sein Hauptcharakter liegt im Pathos und in der Erhabenheit, die sich nicht selten bis zum Furchtbaren und Schrecklichen steigert. Der Plan seiner fast ausnahmslos Homerische Stoffe behandelnden Dramen ist durchweg einfach; von einer Schürzung und Lösung des tragischen Knotens ist kaum die Rede. Die Charaktere sind mit wenigen kühnen und starken Zügen entworfen: lauter riesengroße Gestalten. Dem entsprechend ist auch die Sprache groß und streng, voll majestätischen Wortpompes, nicht selten schwer verständlich. – Die Zahl der von Ä. gedichteten Stücke wird auf 90 angegeben, die Zahl seiner Siege auf mindestens 13. Erhalten sind nur die folgenden 7 Stücke: 1) die »Perser«, von 472, ein historisches Stück, Xerxes' Niederlage bei Salamis behandelnd (hrsg. von Merkel, Leipz. 1869; Schiller, 2. Aufl. von Conradt, Berl. 1888; Teuffel, 3. Aufl. von Wecklein, Leipz. 1886; übersetzt von Köchly, 2. Aufl., Heidelb. 1900); 2) die »Schutzflehenden«, die Aufnahme des flüchtigen Danaos und seiner Töchter in Argos, aus derselben Zeit wie die »Perser« (hrsg. von Schwerdt, Berl. 1858; Oberdick, das. 1869); 3) die »Sieben gegen Theben«, von 467, bildeten mit »Laios« und »Ödipus« und dem Satyrdrama »Sphinx« eine Tetralogie (hrsg. von Ritschl, 2. Ausg., Leipz. 1875); 4) der »Gefesselte Prometheus«, um 475, eine der tiefstinnigsten und großartigsten Dichtungen des Altertums (hrsg. von Schömann, mit Übersetzung, Greifsw. 1844; Wecklein, 2. Aufl., Leipz. 1878); 5–7) die »Oresteia«, die einzige aus dem Altertum erhaltene Trilogie, 458 ausgeführt (hrsg. von Wecklein, Berl. 1888; mit Übersetzung von Wilamowitz, das. 1885 ff.); eine der erhabensten Dichtungen, zu denen sich je menschliche Phantasie emporgeschwungen hat: sie besteht aus dem »Agamemnon« (hrsg. von Schneidewin, 2. Aufl. von Hense, das. 1883; Enger, 3. Aufl. von Plüß, Leipz. 1895; übersetzt von W. v. Humboldt, das. 1816), den »Choëphoren« (hrsg. von Bamberger, Götting. 1840; de Jongh, Utrecht 1856). und den »Eumeniden« (hrsg. von O.

Müller, mit Übersetzung, Götting. 1833; Merkel, Gotha 1857; übersetzt von Schömann, Greifswald 1845) und behandelt Agamemnons Tod und Orestes' Rache und Sühnung. Neuere Gesamtausgaben von W. Dindorf (zuletzt Leipz. 1865 u. 1869), G. Hermann (2. Aufl., Berl. 1859), Weil (Gießen 1858–67, Leipz. 1884), Merkel (Oxf. 1871), Kirchhoff (Berl. 1880), Wecklein (das. 1885 u. Athen 1891); Sammlung der Fragmente bei Nauck: »*Tragicorum graecorum fragmenta*« (2. Aufl., Leipz 1889). Übersetzungen von Voß (Heidelb. 1827), Droysen (4. Aufl., Berl. 1884), Donner (2. Aufl., Stuttg. 1887), Bruch (Bresl. 1881), Marbach (Leipz. 1882). »*Lexicon Aeschyleum*« von Wellauer (Leipz 1831) und Dindorf (das. 1876). Vgl. Blaydes, *Adversaria in Aeschylum* (Halle 1895).

Die Perser

Personen

Chor betagter persischer Fürsten

Atossa

Ein Bote

Der Schatten des Dareios

Xerxes

Gefolge

Ort der Handlung: Susa

Vor dem Palast des persischen Königs in Susa. Seitlich im Vordergrund das Grabmal des Dareios.

CHOR *zieht ein.*

Wir heißen die Treuen im Volke der Perser,
das in den Kampf gegen Griechenland zog,
und heißen die Wächter des reichen,
goldglänzenden Schlosses; uns hat der Großkönig Xerxes,
der Sohn des Dareios, persönlich
auf Grund unsrer Würde erwählt,
damit wir das Vaterland hüten.
Doch um die Heimkehr des Königs
und seines von Goldschmuck prangenden Heeres
klopft unruhig schon, banger Ahnungen voll,
unser Herz in der Brust – die gesamte
Macht Asiens zog ja zu Felde –,
es bedauert die jungen Soldaten;
und weder zu Fuß noch zu Roß
erreicht ein Bote die Hauptstadt der Perser.
Von Susa und Ekbatana
und Kissiens uralten Burgen

zogen sie aus in den Krieg,
zu Pferde, zu Schiff; und das Fußvolk, das langsam
nur vorrückt, bildet die Masse der Streitmacht.
So stürmen zur Schlacht Amistres und
Artaphrenes, Megabates und Astaspes,
Hauptleute der Perser, selbst Könige,
doch lehenspflichtig dem Großkönig,
Gebieten eines riesigen Heeres,
mit ihnen Meister im Bogenschießen
und tüchtige Reiter, schrecklich zu schauen
und furchtbar im Kampf
durch ihres Herzens kühne Entschlußkraft.
Artembares auch, der Kämpfer zu Roß,
und Masistres, dazu der treffliche Schütze,
der edle Imaios, und Pharandakes und
der Lenker der Rosse, Sosthanes.
Der gewaltige, nahrungspendende Nil auch
entsandte seine Männer: Susiskanes;
Pegastagon, den Ägypter;
den Gebieten des heiligen Memphis,
den großen Arsames; dazu den Herrn
des uralten Theben, Ariomardos;
und schließlich die Mannschaft der Flotte,
Bewohner des Deltas, tüchtige Leute,
unermesslich an Zahl.
Ihnen folgt die Schar der üppig lebenden Lyder,
die über alle Stämme des Festlandes herrschen;
Metrogathes und Arkteus, der Tapfere,
die Sachwalter des Großkönigs,
und das goldene Sardes
entbieten sie in den Kampf
auf zahlreichen Wagen,
vier- und sechsspännig die Schwadronen,
ein furchterregender Anblick.
Die das Land am heiligen Tmolos bewohnen,
versichern prahlend, sie wollten Hellas

das Joch der Knechtschaft aufzwingen,
Mardon, Tharybis, nicht zu erschüttern
im Schwirren der Lanzen,
und die Myser, die Speerschützen; Babylon auch,
das goldstrotzende, schickt sein Völkergemisch
in langen Kolonnen, Matrosen zu Schiff
und Kämpfer, die auf ihre Freude am Spannen
des Bogens vertrauen. Die mit dem Kurzsword
bewaffneten Völker ganz Asiens schließen
sich an, dem harten Befehle des Großkönigs fügsam.
Solch blühende Mannschaft
zog fort aus dem Perserland;
um sie seufzen alle Gebiete Asiens,
die ihnen Nahrung geboten, voll
verzehrender Sehnsucht, und Eltern und Gattinnen
zählen die Tage und zittern vor
der Zeit, die in die Länge sich zieht.

Eingedrungen ist schon das städtezerstörende Heer
des Großkönigs in das benachbarte Land,
das jenseits der Meerenge liegt, überquerte
auf wohlvertäuter Schiffsbrücke schon den Sund
der Helle, der Tochter des Athamas;
es legte den fest mit Pflöcken verbundenen Marschweg
als Joch dem Nacken des Meeres auf.

Der angriffslüsterne Herrscher des volkreichen Asiens
treibt seine übermenschliche Herde von Kämpfern
zur Eroberung der Welt auf zwei Wegen:
zur See und zu Lande vertraut
er zuverlässigen, strengen Gebietern,
er, von goldentsproßnem Geschlecht,
ein Mensch, den Göttern gleich.

Er schleudert mit seinen Augen den finsternen Blick
eines blutgierigen Drachens,

reckt viele Arme, schickt viele Schiffe,
treibt vorwärts den syrischen Wagen,
führt gegen die speerberühmten Helden
den bogengewaltigen Ares.

Imstande ist niemand, die Spitze zu bieten
dem reißenden Strome der Helden
und durch feste Deiche zu hemmen
den unbezwingbaren Meeresschwall;
unwiderstehlich ist ja das Perserheer
und sein streitbares Volk.

Dem listensinnenden Trug der Gottheit aber –
wer kann, als Sterblicher, ihm entrinnen?
Wer ist, mit flüchtigem Fuße,
des leichten Schwunges mächtig?
Denn mag auch wohlwollend schmeicheln
zuerst die Göttin des Unheils –
sie lockt den Menschen ins Netz,
dem nie ein Sterblicher mehr entschlüpft
und das Weite gewinnt.

Das von den Göttern verhängte Schicksal errang
den Sieg von alters her, es legte den Persern
die Pflicht auf, türmezertrümmernde Kriege
zu führen, Rosse zu tummeln im Kampf
und Städte zu entvölkern.

Doch nunmehr haben sie gelernt,
das Heiligtum des Meeres zu schauen,
der weithin befahrenen See,
die unter dem scharfen Winde aufschäumt;
sie vertrauen dünngeflochtenen Seilen
und kunstvoll gezimmerten Schiffen,
auf denen Völker dahinfahren.

Darum härmt sich in Trauer
mein Herz, aus Furcht, den Schrei
»Wehe über dies persische Heer!«
müsse hören die Stadt,
der Männer beraubt, das riesige Susa,

und widerhallen
müsse die Kissierstadt;
»Wehe!« schreit die dichtgedrängte
Schar der Frauen, und zu Fetzen
zerreißt sie das linnene Kleid.

Denn alles Kriegsvolk,
zu Roß wie zu Fuß,
ist ausgeflogen, ein Bienenschwarm,
im Gefolge des Heeresfürsten,
hat überquert die
verbundenen Meerestage, die Grenze zwischen
zwei Teilen der Erde.

Vor Sehnsucht jedoch nach den Männern
sind die Lagerstätten von Tränen benetzt;
die persischen Frauen, in bitterer Klage,
von liebender Sehnsucht verzehrt nach dem Gatten,
ließen dahinziehen ihren Gemahl
mit dem Speer in den stürmischen Kampf
und blieben einsam zurück.

Doch auf, ihr Perser, laßt Platz uns nehmen
bei diesem alten Gebäude,
laßt ernst und gründlich beraten uns
– das erfordert die Lage –,
wie es steht um den Großkönig Xerxes,
den Sohn des Dareios, dessen Ahn
unsrem Volke den Namen gegeben:
Errang der gespannte Bogen den Sieg?

Oder setzte die Lanze mit eherner Spitze
kraftvoll sich durch?

Zu Wagen nähert sich Atossa, von Gefolge begleitet.

Doch siehe, da tritt hervor, so leuchtend
wie Augen der Götter, die Mutter des Großkönigs,
unsere Herrin! Wir sinken zu Boden.
Wir allesamt haben ihr unseren Gruß
mit höflichem Wort zu entbieten.

Allerhöchste Herrscherin der tiefgeschürzten Perserfrau;
Mutter, hochbetagt, des Xerxes; des Dareios Frau: Heil
dir!

Gattin eines Persergottes, Mutter eines Gottes auch –
falls nicht jetzt das alte Glück für unser Heer
geschwunden ist!

ATOSSA.

Eben deshalb komme ich aus unsrem goldgeschmückten
Schloß

und dem Schlafgemach, in dem Dareios einst mit mir
geruht.

Sorge nagt am Herzen mir; euch will das Wort ich
anvertraun,

liebe Freunde, keinesfalls verschont von Bangen um mich
selbst,

daß der große Reichtum, eilend, staubumwölkt,
zerstampft das Glück,

das Dareios einst, nicht ohne eines Gottes Hilfe, schuf.

Darum regt sich Sorge in mir, nie geahnt, um zweierlei:
Schätzen, die kein Mann verteidigt, zollt man Ehrfurcht
nicht noch Ruhm –

und dem Armen leuchtet nicht der Glanz, den seine Kraft
verdient!

Ungeschmälert steht der Reichtum, doch die Augen
blendet Furcht;

denn des Hauses Licht, so mein ich, ist des Herrschers Gegenwart.

Demnach leihet mir, in solcher Lage, euren guten Rat dazu, Perser, die ihr, hoch im Alter, noch die Treue wahr!

Denn für mich kommt jeder pflichtbewußte Ratschlag doch von euch.

CHORFÜHRER.

Herrin unsres Landes, du brauchst, ganz gewiß, nicht zweimal uns

vorzutragen – nicht für Wort noch Tat –, worin als Führer wir

dienen könnten: Treue Räte hierfür rufst du an in uns.

ATOSSA.

Zahlreiche Träume suchen jede Nacht mich heim, seitdem mein Sohn das Kriegsvolk ausgerüstet hat und in das Feld zog, um Ionien zu vernichten; doch hatte ich noch keinen derart klar vor Augen wie den der letzten Nacht: ich will ihn euch erzählen. Es kam mir vor, als ob zwei Frauen, fein gekleidet, die eine in ein persisches, die andre in ein dorisches Gewand, sich meinen Blicken böten, den Frauen unsrer Zeit an Größe überlegen und makelloser Schönheit, Schwestern eines Stammes; die eine hatte Hellas und die andre Persien als Vaterland und Heimstatt durch das Los erhalten. Die beiden stritten miteinander, wie mir schien; mein Sohn vernahm es, suchte sie zurückzuhalten und zu besänftigen und schirrte sie dabei an seinen Wagen, lud das Joch auf ihren Nacken. Die eine zeigte sich noch stolz auf diesen Schmuck und hielt den Mund, gehemmt im Zügel, fügsam ruhig; die andre bäumte sich empor, zerriß die Leinen mit ihren Armen, machte mit Gewalt sich los von ihrem Zaum und schmetterte das Joch entzwei. Zu Boden fiel mein Sohn, und zu ihm trat sein Vater Dareios und beklagte ihn; sobald ihn Xerxes

erblickte, riß er sein Gewand am Leib in Stücken.
Das war der Traum, den ich zur Nachtzeit sehen mußte.
Sobald ich mich erhoben hatte und die Hände
benetzt mit reinem Quell, trat ich an den Altar,
in meiner Hand die Spenden, um den Mächten, die
dem Unheil wehren, Kuchen, nach Gebühr, zu opfern.
Da sah ich einen Adler fliehen zum Altar
des Phoibos. Stumm vor Schrecken, blieb ich stehen,
Freunde.

Dann mußte ich mit ansehen, wie ein Falke jäh
heranschoß und des Adlers Haupt mit Schnabelhieben
zerrupfte. Und der Adler zog den Kopf nur ein
und wich dem Kampfe aus: Für mich ein Schreckensbild,
euch eine Schreckensnachricht. Denn ihr wißt genau:
Nach einem Siege wird mein Sohn wohl Ruhm gewinnen,
nach einem Fehlschlag -

sie stockt, faßt sich und fährt mit erzwungenem Stolze fort

- braucht er nicht dem Staat zu haften;
bleibt er nur leben, herrscht er weiter hier im Land.

CHORFÜHRER.

Weder soll dich, Mutter, allzu sehr in Schrecken setzen
noch

allzu sicher machen unser Wort. Die Götter flehe an,
bitte, wo du Böses wahrgenommen, sie um Schutz davor,
aber um Erfüllung dessen auch, was Segen bringt für
dich,

deine Kinder und den Staat und alle Treuen. Dann gieß
Spenden aus

für die Erde und die Toten. Fleh, Dareios, dein Gemahl,
den, nach deinem Wort, du nachts gesehen, möge
huldvoll Glück

dir und deinem Sohne senden, aus der Unterwelt zum
Licht,

doch das andere verschwinden lassen tief im
Erdenschoß!

Diesen Rat erteile ich prophetisch dir, als treuer Freund;
günstig wird in jedem Fall es für dich ausgehn, meine ich.
ATOSSA.

Ganz gewiß als Freund hast du, der erste Deuter meines
Traums,

meinem Sohn und meinem Hause diesen Spruch erteilt.
Soll denn

in Erfüllung gehn das Gute! Alles wollen, wie du rätst,
wir den Göttern richten und den Lieben in der Unterwelt,
gleich, wenn ich das Schloß betreten. Eins nur möchte
ich noch gern

wissen, Freunde: Wo auf Erden, sagt man, liegt die Stadt
Athen?

CHORFÜHRER.

Fern im Westen, wo der Herrscher Helios zur Ruhe geht.
ATOSSA.

Doch mein Sohn hat sich die Unterwerfung dieser Stadt
gewünscht?

CHORFÜHRER.

Ja - es wäre dann ganz Griechenland dem König untertan.
ATOSSA.

Steht denn ihren Bürgern solche Heeresmasse zu Gebot?

CHORFÜHRER.

Ja, ein Heer auch, das den Medern vieles Leid schon
zugefügt.

ATOSSA.

Was zudem noch? Birgt in ihren Kammern sich genug an
Geld?

CHORFÜHRER.

Eine Silberquelle ist ihr Eigentum, ein Erdenschatz.

ATOSSA.

Zeichnen sie im Kampf sich mit dem Pfeil aus, der vom
Bogen schnell?

CHORFÜHRER.

Nein, mit Lanzen für den Nahkampf und der Rüstung und dem Schild.

ATOSSA.

Wer ist Lenker dieses Volkes und erteilt dem Heer Befehl?

CHORFÜHRER.

Sie sind keines Menschen Sklaven, sind auch keinem untertan.

ATOSSA.

Wie begegnen dann dem Feinde sie, der eindringt in ihr Land?

CHORFÜHRER.

So, daß sie zerschlugen des Dareios starkes, stolzes Heer!

ATOSSA.

Kummer bringt dein Wort den Eltern derer, die zu Felde ziehn.

CHORFÜHRER.

Täusche ich mich nicht, wirst du gleich alles wissen, ohne Trug.

Dort des Mannes Art zu laufen weiset ihn als Perser aus; und er bringt genaue Nachricht, sei sie günstig, sei sie schlecht.

BOTE *tritt auf.*

O weh, ihr Städte in ganz Asien – o weh,
du Perserland, du weiter Sammelplatz des Reichtums,
wie ist auf einen Schlag dein großes Glück vernichtet,
die Blüte Persiens geknickt und hingewelkt!

Weh mir, welch Unglück, als der erste Unglück melden!
Gleichwohl muß ich das Unheil ganz enthüllen, Perser:
Vollständig ward vernichtet das Barbarenheer!

CHOR.

Schreckliches, schreckliches Leid,
unerwartet und herzerreißend!
Wehe, Tränen vergießet, ihr Perser,
auf die Kunde von diesem Verderben!

BOTE.

Ja, alles, was dort war, ging jämmerlich zugrunde.
Ich selbst erlebe unverhofft den Tag der Heimkehr.

CHOR.

Wahrlich, zu lange hat dieses Leben
gedauert uns Greisen, wenn wir vernehmen
müssen solch unerwartetes Leid!

BOTE.

Und als ein Augenzeuge, nicht vom Hörensagen,
kann ich berichten, Perser, welch ein Schlag uns traf.

CHOR.

Wehe, o wehe! Umsonst
wurden die zahlreichen Waffen, in buntem Gedränge,
gezückt aus Asien gegen ein feindliches Land,
gegen Hellas!

BOTE.

Bedeckt mit Leichen elend Umgekommner ist
der Strand von Salamis und alles Land umher.

CHOR.

Wehe, o wehe, es sind meine Lieben,
deren leblose Körper, nach deinem Wort,
den Wellen ein Spiel, auf dem Meere treiben
in weiten, geblähten Gewändern.

BOTE.

Nichts nützten Pfeil und Bogen, unter ging das Heer
mit Mann und Maus, zerstampft vom Rammstoß der
Trieren.

CHOR.

Laut stoße aus den Schrei des Jammers,
in tiefer, untröstlicher Trauer!
Denn Unglück in allem verhängten
die Götter; weh über unser vernichtetes Heer!

BOTE.

Du, Namen Salamis, zumeist verhaßt dem Ohr!
O weh, gedenke ich Athens, wie muß ich stöhnen!

CHOR.

Athen, ja, furchtbar den Feinden!

Ich muß jetzt ewig seiner gedenken:
So viele persische Frauen hat es – für nichts! –
der Söhne und Gatten beraubt!

ATOSSA.

Ich schweige lange schon, ich Arme, wie betäubt
vom Leid; mich überwältigt dieser Schlag, verwehrt
mir jedes Wort und jede Frage nach dem Unheil.

Gleichviel, der Mensch muß Not ertragen, wenn die
Götter

sie schicken. Rückhaltlos enthülle uns das Unglück,
sprich, ruhig und gefaßt, willst du vor Schmerz auch
stöhnen:

Wer kam davon – wen müssen wir betrauern aus
dem Kreis der Obersten, der, als ein Zepterträger,
im Kampfe fiel und leer zurückließ seinen Platz?

BOTE.

Am Leben noch ist Xerxes und schaut auf zum Licht.

ATOSSA.

Was du da sagst, ist meinem Haus ein starker Trost,
ein Tag von hellem Glanz nach einer düstren Nacht.

BOTE.

Doch Artembares, Herr Zehntausender von Reitern,
zerschellte an den Klippen von Sileniai.

Der Chiliarch Dadakes taumelte, vom Speer
getroffen, über Bord; der tapfre Held Tenagon,
ein echter Baktrersproß aus altem Adelsstamm,
treibt rings um die vom Meer gepeitschte Aiasinsel.

Und Lilaios, Arsames und Argestes auch,
sie suchten, um die Taubeninsel, mit den Stirnen
den harten Felsengrund vergeblich zu zerschmettern.

Von denen, die am Nil, im Land Ägypten, wohnen,
sind Arkteus und Adeues und, als dritter Feldherr,
Pharnuchos, alle drei aus einem Schiff gestürzt.

Und Matallos aus Chrysa, der Zehntausenden
gebod, benetzte rot den dichten, vollen Bart,
in einem Bad von Purpur färbte er den Leib.

Der Mager Arabos und Artabes, der Baktrer,
der Führer von dreitausend schwarzen Reitern, gingen,
nun Bürger eines rauhen Reiches, dort zugrunde.
Amistris und Amphistreus, der im Kampf bewährte,
der edle Ariomardos, den Sardes tief
betrauern wird, und Seisames, der Mysier,
und Tharybis, der fünfmal fünfzig Schiffe führte,
aus Lyrnessos, ein Held von stattlicher Erscheinung,
er ruht, fand einen unglücklichen Tod, der Arme.
Syennesis jedoch, an Tapferkeit der erste,
Kilikiens Fürst, der, als der einzige, dem Feind
recht schwer zu schaffen machte, fiel im Glanz des
Ruhmes.

Das sind die Feldherrn, deren ich mich noch erinnere.
Doch endlos ist das Leid, nur wenig kann ich melden.

ATOSSA.

Weh! Fürchterlichstes Unglück muß ich hier vernehmen,
Schmach für die Perser, Grund zu lautem Klageruf!
Doch komme darauf mir zurück und sprich: Wie groß
war denn die Zahl der Griechenschiffe, daß sie sich
erkühnen durften, eine Schlacht dem Perserheer
zu liefern, durch den offenen Angriff ihrer Flotte?

BOTE.

Der Zahl nach hätten sicherlich die Perser mit
der Flotte siegen müssen; standen doch den Griechen
im ganzen nur dreihundert Schiffe zur Verfügung,
dazu, gesondert, ein Geschwader noch von zehn.
Doch Xerxes führte, wie ich weiß, ein Aufgebot
von tausend Schiffen, außerdem zweihundertsieben
besonders schnelle! So sah das Verhältnis aus.
Meinst du, wir hätten deshalb unterliegen müssen?
Nein, derart hat ein Daimon unser Heer vernichtet,
warf auf die Schicksalswaage nicht das gleiche Glück.
Die Götter bieten ihren Schutz der Pallasstadt!

ATOSSA.

So blieb Athen vor der Zerstörung noch bewahrt?

BOTE.

Ja. Denn wo Männer sind, da steht ein fester Wall.

ATOSSA.

Wie kam es zum Zusammenstoß der Flotten? Sprich!

Wer hat die Schlacht eröffnet? Waren es die Griechen?

Tat es mein Sohn, voll Stolz auf seine vielen Schiffe?

BOTE.

Zu Anfang all des Unglücks, Herrin, zeigte sich ein Fluchgeist oder böser Daimon – ich weiß nicht, woher: Ein Grieche aus dem Heere der Athener kam an und teilte deinem Sohne Xerxes mit, die Griechen wollten, wenn das Dunkel düstrer Nacht herabgesunken, ihre Stellung nicht behaupten, nein, auf die Ruderbänke stürzen, heimlich flüchten nach allen Seiten und dadurch ihr Leben retten.

Kaum hatte Xerxes das gehört, erteilte er, taub gegen Griechenlist wie gegen Göttergroll, an alle Flottenführer folgenden Befehl:

»Sobald die Sonne nicht mit ihren Strahlen mehr die Erde trifft und Nacht den Himmelsraum umfängt, stellt ihr die Schiffe in drei Reihen auf und sperrt die Ausfahrt und des Meeres lautumrauschte Bahnen; doch ihr bezieht rings um die Aiasinsel Stellung.

Entgehen trotzdem noch die Griechen ihrem Schicksal auf einem Weg, den heimlich für die Schiffe sie entdeckt, dann werdet ihr mit eurem Haupte büßen!«

So sprach er, hochgemut, in stolzer Zuversicht.

Er wußte ja nicht, was die Götter schon bestimmt.

Die Flottenführer ließen, ohne Widerspruch, an Zucht gewöhnt, die Mahlzeit richten, und es banden das Ruder an die feste Dolle die Matrosen.

Und als der Sonnenglanz erlosch und als die Nacht heraufzog, ging ein jeder Ruderer an Bord, zugleich auch jeder Waffenträger. Gegenseitig, auf jedem Schiffe, spornten sich die Männer an; sie fuhren, wie es jedem aufgetragen war.

Der Schiffe Führer ließen durch die ganze Nacht die volle Mannschaft ständig rudern, auf und ab. Die Nacht ging hin, und nirgendwo versuchte heimlich die Griechenflotte einen Fluchtweg sich zu bahnen. Als freilich dann der Tag mit seinen weißen Rossen das Land weithin erhellte, strahlend anzuschauen, da scholl zuerst von den Hellenen brausender Gesang herüber, und zu gleicher Zeit erhob sich von den Inselfelsen lauter Widerhall. Schreck packte die Barbaren alle. Sahen sie sich doch getäuscht: Die Griechen hatten nicht zur Flucht ihr feierliches Lied jetzt angestimmt, nein, weil zur Schlacht sie mit beherztem Mute stürmten. Die Trompete übertönte schmetternd all den Lärm. Sofort begannen sie mit lautem Ruderschlag im Takt das tiefe Meer zu peitschen, auf Befehl, und schon war deutlich ihr gesamtes Heer zu sehen. Der rechte Flügel zog als erster, wohlgeordnet in Reih und Glied, voran, nach ihm entfaltete das Gros der Flotte sich, ganz nahe ließ sich hören der laute Ruf: »Ihr Söhne Griechenlands, wohlan, befreit das Vaterland, befreiet Weib und Kind, die Tempel auch der Götter eurer Väter und die Ahnengräber; heut steht alles auf dem Spiel!« Nun dröhnte auch von uns Geschrei in Perserzunge dagegen, und es blieb nicht länger Zeit zum Zögern. Schiff kehrte gegen Schiff zum Rammen gleich den Schnabel

aus Erz. Ein Grieche führte da den ersten Stoß, zerschmetterte einem Phoinikier das Heck. Dann lenkten alle ihre Schiffe auf den Feind. Zunächst hielt stand der Riesenschwall der Perserflotte. Doch da im engen Sund der Schiffe große Zahl sich drängte, keiner auch dem andern helfen konnte, sie selbst sogar sich stießen mit den erznen Schnäbeln, zerbrachen sie einander alles Ruderwerk.

Die Griechen führten ihre Stöße höchst geschickt
von allen Seiten, und es kenterten die Schiffe;
bald war des Meeres Fläche nicht mehr zu erblicken
vor Trümmern und vor blutbedeckten Menschenleibern.
Die Küsten und die Klippen schwemmt voll mit
Leichen.

In wirrer Flucht versuchte rudernd zu entkommen
ein jedes Schiff der Perserflotte. Doch die Griechen,
wie gegen Thunfisch oder andre Netzesbeute,
mit Rudersplittern oder Trümmerstücken, schlugen
und spießten, und Geheul und Wehgeschrei erscholl
zusammen auf den Meereswogen, bis das Auge
der schwarzen Nacht das Bild mit Düsternis umhüllte.
Des Unglücks Ausmaß kann ich, spräch ich auch zehn
Tage

ununterbrochen, kaum dir vollständig berichten.

Sei überzeugt: Noch niemals fand an e i n e m Tage
solch eine große Zahl von Menschen ihren Tod!

ATOSSA.

Weh! Eine Flut von Unheil drang gewaltig auf
uns Perser und auf sämtliche Barbaren ein!

BOTE.

Glaub mir, das ist noch nicht die Hälfte unsres Leides!
Uns traf ein zweiter Schicksalsschlag, so fürchterlich,
daß er an Wucht den ersten doppelt übertraf!

ATOSSA.

Und welcher Schlag noch könnte bitterer sein als dieser?
Sprich, was für ein Ereignis war es, dessen Wucht,
nach deinem Ausdruck, unser Heer noch schwerer
schlug?

BOTE.

Die Perser grade mit der stärksten Körperkraft,
vom höchsten Mut und aus den edelsten Geschlechtern,
dem König jederzeit am treuesten ergeben,

sie fanden, schmachvoll, einen Tod in Schimpf und Schanden!

ATOSSA.

Ach, elend ich in bittrem Leid, ihr lieben Freunde!
Doch welchen Tod, nach deinem Wort, erlitten sie?

BOTE.

Vor Salamis liegt eine Insel, klein an Umfang
und ohne Hafen; ihre steile Küste pflegt
nur Pan, der Freund der Reigentänze, zu betreten.
Dorthin befahl der König sie; falls Feinde sich,
schiffbrüchig, an den Strand zu retten suchten, sollten
sie kurzerhand die Griechen töten, aber bergen
die Ihren aus dem Meeresstrom; er sah verkehrt
voraus die Zukunft! Denn als eine Gottheit den
Hellenen in der Seeschlacht Siegesruhm verliehen,
da sprangen sie, am gleichen Tage noch, von Bord
im vollen Waffenschmuck aus Erz und schlossen ein
die ganze Insel ringsumher, so daß die Perser
sich keinen Ausweg wußten. Ging ein Hagel doch
von Schleudersteinen auf sie nieder, Pfeile schnellten
von Bogensehnen auf sie zu und brachten Tod.

Und schließlich stürmten los, in e i n e m Schwall, die
Griechen

und schlugen auf die Armen ein und hieben sie
in Stücke, bis das Leben aller sie vernichtet.

Laut auf schrie Xerxes, als er sah den Schlund des
Unheils;

denn einen Ausblick auf das ganze Heer bot ihm
sein Sitz, auf hohem Uferrande, dicht am Meer;
und er zerriß sein Kleid, brach aus in schrilles Jammern,
gab gleich dem Landheer den Befehl und stürzte selbst
in wilder Flucht davon. Das ist der zweite Schlag,
den du zum ersterlittenen beklagen mußt.

ATOSSA.

Verhaßter Daimon, wie enttäuschtest du die Perser
in ihrer Hoffnung! Eine bittere Rache nahm

mein Sohn am herrlichen Athen, und die Barbaren,
die Marathon einst hingerafft, genügten nicht!
Für sie Genugtuung zu fordern wähnte er –
und lud sich eine solche Unheilsbürde auf!
Doch sprich, wo ließest du zurück die Schiffe, die
dem Untergang entrannen? Kannst du klar es sagen?

BOTE.

Die Führer jener Schiffe, die sich retten konnten,
sie stoben, vor dem Wind, in wirrer Flucht von dannen.
Des Landheers Todesweg begann schon in Boiotien;
ein Teil erlag dem Durst, dicht vor dem Labetränk
der Quellen; wir, vom Hasten ausgepumpt, wir schlugen
uns durch bis ins Gebiet der Phoker und nach Doris
und an den Golf von Malis, wo der Strom Spercheios
mit seinem frischen Naß die Ebene bewässert.
Sodann nahm uns Achaia, nahmen uns die Städte
Thessaliens auf; schon fehlten uns die Lebensmittel.
Da starb der größte Teil an Hunger und an Durst;
die quälten beide uns. Und nach Magnesia
gelangten wir und in das Land der Makedonen,
bis an die Furt des Axios und weiter an
das Sumpfröhricht des Bolbesees und das Gebirge
Pangaion im Edonerland; in dieser Nacht
ließ, vorzeitig, ein Gott es frieren, und der Strymon,
der heilige, erstarrte völlig. Da sprach mancher,
der Götter erst geleugnet, innig ein Gebet,
die Erde und den Himmel andächtig verehrend.
Und als das Heer die Götter flehend angerufen,
begann den Marsch es über den vereisten Strom;
doch nur, wer diesen überquert, bevor die Strahlen
des Gottes sich verbreiteten, ist noch am Leben:
Der flammend heiße, helle Sonnenkreis erhitzte
mit seiner Glut den Übergang und ließ ihn schmelzen.
Die Perser brachen haufenweise ein; wohl dem,
der gleich in kurzer Qual sein Leben ausgehaucht!
Wer noch davonkam und sein Leben retten konnte,

durchzog das Thrakerland mit knapper Not und Mühe
und hat, dem Tod entronnen – eine kleine Zahl! –,
die Heimat jetzt erreicht: Ein Grund zum Jammern für
die Perser, die um ihre teure Jugend trauern.
Das ist die Wahrheit. Manches noch verschwieg ich von
dem Unheil, das ein Gott den Persern auferlegt.

CHORFÜHRER.

Grausamer Daimon, du hast allzu schwer den Fuß
gesetzt auf unsres ganzen Perservolkes Nacken!

ATOSSA.

Weh mir, ich Elende! Vernichtet ist das Heer!
Du Traumgesicht der Nacht, du klares, wie hast du
in voller Deutlichkeit das Unheil mir enthüllt!
Ihr aber habt das Traumbild völlig falsch gedeutet.
Trotzdem will ich, da euer Spruch dahin entschied,
zuerst Gebete an die Götter richten, dann,
als Weihegaben für die Erde und die Toten,
aus meinem Hause Opferkuchen holen – freilich,
ich weiß, für einen Schlag, der schon gefallen ist;
doch wird vielleicht es für die Zukunft nützlich sein.
Ihr aber, auf dies Unglück hin, verbindet mit
dem treuen Rat von früher weiter treuen Rat!
Und falls mein Sohn vor meiner Rückkehr hier erscheint,
so tröstet ihn, geleitet ihn in den Palast;
er soll, zum Leide, sich nicht neues Leid aufbürden!

Ab mit dem Boten und dem Gefolge.

CHOR.

Gebietet Zeus, nun hast du den Heerbann
des stolzen, an Männern so reichen persischen Volkes
zugrunde gerichtet
und Susa und Ekbatana
in düstere Trauer versenkt!
Zahlreiche Frauen zerreißen, vom Schmerze gepackt,
mit zarter Hand ihre Schleier

und netzen mit Tränen die Brüste,
die überströmen vom Naß.
Und die jungen persischen Gattinnen, klagend
in zärtlichen Tönen, sehnen sich nach dem Anblick
ihrer erst kürzlich angetrauten Männer,
verloren das schwellende Lager,
die Wonne üppiger Jugend,
und klagen in unersättlichem Jammer.
Auch ich empfinde das Los der Gefallenen
in tiefer, aufrichtiger Trauer.

Ja, zur Stunde jammert ganz Asien,
ein entvölkertes Land.
Xerxes war der Führer, o weh,
Xerxes war der Verderber, o weh,
Xerxes hat alles so eifrig betrieben,
ohne Sinn und Verstand,
mit seinen meerebefahrenden Schiffen!
Warum nur übte Dareios einst
seine Herrschaft so segensreich
über sein Volk,
als Gebieter der Bogenschützen,
ein gütiger Herr des Landes von Susa?

Landmacht und Seemacht dazu
hat die Flotte, auf gleichen Schwingen,
mit dunklen Augen,
befördert, o weh,
vernichtet, o weh,
die Flotte, die angriff zu ihrem Verderben –
und die Fäuste der Griechen!
Kaum entrann, soweit ich vernehme,
der König selbst
über Thrakiens weite
und schreckliche Pfade!

Die anderen aber, die Opfer, ach,
des ersten vernichtenden Schlages, o weh,
sie treiben um die Küsten des Kychreus, oh!
Stöhne und härme dich ab,
laut jammre in deinem Schmerz,
den der Himmel verhängte, o weh!
Hebe an, mit voller Stimme,
den kläglichen Trauergesang!

Grausam gepeitscht durch die Wogen, ach,
werden zerfleischt sie von den stummen Kindern, o weh,
des unbefleckten Meeres, oh!
Es trauert das Haus um den Herrn,
den es verlor; die Eltern, der Söhne beraubt,
sie jammern im Schmerz,
den die Götter verhängten, o weh,
es jammern die Greise; jetzt kosten sie aus
die bitterste Qual.

Nicht lange mehr wird man in Asien
der persischen Satzung sich beugen,
nicht länger Tribute entrichten
unter dem Druck der Gebieter,
nicht länger zur Erde sich werfen
und Weisung empfangen:
Gestürzt ist des Großkönigs Macht!

Nicht länger mehr werden die Zungen
der Menschen bewacht sein; erlöst ist das Volk
zu freiem Gespräch, seitdem auch
das Joch der Gewalt sich löste.
In blutbefleckter Erde birgt
die rings vom Meer umwogte Insel
des Aias die persische Macht.

Atossa kehrt zu Fuß und in schlichtem Gewand zurück,

gefolgt von Dienerinnen, die Opferspenden tragen.

ATOSSA.

Wer Leid erfahren hat, ihr lieben Freunde, weiß:
Brach über einen erst einmal ein Unglücksschwall
herein, so pflegt man Furcht vor allem zu empfinden;
doch zieht der Strom des Daimons glücklich hin, so baut
man drauf, der gleiche Glückswind müsse ständig wehen.
Mir zeigt sich, furchterweckend, all das vor den Augen,
womit uns Götter treffen können, und es dröhnt
in meinen Ohren – aber nicht von Sieg und Rettung;
so furchtbar ist der Unheilsschlag, der mich erschüttert!
Vom Hause kehre ich nunmehr hierher zurück,
nicht hoch zu Wagen, ohne Schmuck, wie ich vorhin
ihn trug, und bringe für den Vater meines Sohnes
in Liebe Spenden dar, Besänftigung den Toten,
von unberührter Kuh das Labsal weißer Milch,
das Tröpfchen Tau der regen Biene, klaren Honig,
dazu, aus reiner Quelle, frischgeschöpftes Wasser,
und dann, von einer wilden Mutter, ungemischt,
den Trunk, von altem Weinstock hier den edlen Tropfen;
vom gelben Ölbaum auch, der stets im Blätterschmuck
von Leben strotzt, ist duftend hier die Frucht zur Hand,
und Blumenkränze, segensreicher Erde Kinder.
Auf, liebe Freunde, singt zu meiner Totenspende
die frommen Weisen, ruft ans Licht den Schatten des
Dareios! Diese Ehrengaben, Trank der Erde,
will ich den Göttern in der Unterwelt entrichten.

Sie eröffnet am Grabmal die Opferhandlung.

CHOR.

Königin, verehrungswürdig den Persern,
schicke die Spenden in die Wohnstätten
unter der Erde – und wir wollen bitten
mit unseren Liedern, es mögen

gnädig sein die Geleiter der Seelen
in der Unterwelt.

Auf, ihr reinen Daimonen der Tiefe,
Gaia und Hermes und du, Gebieter der Toten,
sendet von unten die Seele zum Licht!
Denn sollte ein Mittel er wissen gegen das Leid,
ein besseres als wir, so dürfte als einziger er
auf der Welt ein Ende des Unglücks uns künden.

Hört er mich, der selige,
göttergleiche König, wie ich
in Barbarensprache, verständlich ihm,
in wechselnden Tönen, traurig, klagend,
die Stimme erschallen lasse?
Soll ich Elender meine Trauer
laut herausschreien?
Kann er von unten mich hören?

Auf, Gaia und ihr anderen Fürsten
der Unterwelt, gebt die Erlaubnis
dem ruhmreichen Schatten, euer Heim zu verlassen,
dem Gotte der Perser, den Susa gebar!
Laßt ihn heraufziehen, ihn,
einen Helden, wie ihn
die persische Erde noch niemals bedeckt!
Teuer ist uns der Held, teuer der Grabhügel,
teuer ist ja, was er birgt.
Aidoneus, geleite zum Licht ihn,
Aidoneus,
den König ohne Beispiel, Dareios! Ach!

Niemals hat er seine Männer zugrunde gerichtet
im Wahn, der durch Kriege Verderben bringt;
»Von Göttern beraten« hieß er bei den Persern,
von Göttern beraten

war er in der Tat, führte trefflich sein Heer! Ach!

König, ehrwürdiger König, wohlan, so komme!
Steig auf die Kuppe des Grabhügels,
hebe die safrangefärbte Sandale
an deinem Fuß, lasse leuchten
die Spitze der Königstiara!
Komm, Vater Dareios, du Fürst ohne Tadel! Oh!

Vernehmen sollst du neues, unerhörtes Leid,
Herr meines Herren, erscheine!
Stygisches Dunkel umweht uns;
sank doch die junge Mannschaft nunmehr
dahin, ohne Ausnahme.
Komm, Vater Dareios, du Fürst ohne Tadel! Oh!

O wehe, o weh!
Toter du, von Freunden so schmerzlich beweint!
Wie konnte nur, König, mein König,
dein Verschulden
über unser ganzes Volk solch zweifaches Leid
hereinbrechen lassen?
Vernichtet sind unsere Dreiruderer,
Schiffe, die keine Schiffe mehr sind!

Der Schatten des Dareios steigt auf.

DAREIOS.

Ihr Treuen unter den Getreuen, Jugendfreunde,
ihr greisen Perser, woran leidet unsre Stadt?
Sie stöhnt, schlägt Haupt und Brust, ihr Grund wird
aufgewühlt.

Ich sehe meine Frau am Grab und hege Furcht,
nahm freilich ihre Opferspenden gnädig auf.
Ihr jammert, nah dem Grabmal stehend, und indem
ihr laut die Schattenwelt beschwört, ruft kläglich ihr

nach mir; doch ist der Weg herauf durchaus nicht leicht,
die Götter in der Unterwelt begehren eher
sich Beute zu gewinnen als sie freizulassen.

Gleichwohl: ein Herrscher auch in ihrem Kreis, bin ich
zur Stelle. Sag mir gleich – des Säumens Vorwurf sei
mir fern –: Welch neues Unheil lastet auf den Persern?

CHOR.

Ich wage nicht, dich anzuschauen,
ich wage nicht, eine Antwort zu geben,
aus alter Ehrfurcht vor dir.

DAREIOS.

Nun, da ich heraufgekommen, folgsam deinem Klageruf,
sprich nur, freilich nicht mit vielen Worten, sondern kurz
gefaßt,

und erzähle gründlich alles, ohne jede Scheu vor mir!

CHOR.

Ich fürchte mich, dir zu willfahren,
ich fürchte mich, eine Antwort zu geben,
die man ersparen möchte den Lieben!

DAREIOS.

Da die Ehrfurcht noch von einst sich deinem Streben
widersetzt,

auf denn, greise Fürstin, die mein Lager teilte, edle Frau,
höre auf zu weinen und zu klagen, und erteile mir
deutlich Auskunft! Menschenleid trifft nun einmal die
Irdischen.

Vielfach dringt zu Wasser, dringt zu Lande das Verderben
ein

auf die Sterblichen, wenn sich ihr Leben in die Länge
zieht.

ATOSSA.

Du, der durch ein Glückslos alle Welt an Segen übertrifft
– denn solange du den Sonnenglanz erblicktest, lebstest
du

wie ein Gott, bewundert von den Persern, reich beglückt
dahin,